



Die Ringparabel

Hans A. Bernecker

Die Ringparabel von Gotthold Ephraim Lessing lässt sich als Vorbild dafür nehmen, wie eine schwierige Frage kunstvoll gelöst werden kann oder zumindest lösbar erscheint. Die Voraussetzung dafür liefert die internationale Politik-Szene, wie sie sich im Jahr 2024 konkretisiert hat:

Die Beziehungen zwischen den Staaten haben sich in den vergangenen zwei Jahren gravierend verändert. Auslöser dafür waren nicht nur die zwei Kriege in Nahost und der Ukraine, sondern große Unterschiede der politischen Kräfteverhältnisse in einigen Ländern Europas, die vor zwei Jahren noch fast undenkbar erschienen.

Geopolitische Konflikte entstehen über Jahrzehnte. Doch kurzfristige Veränderungen in politischen Kräfteverhältnissen ergeben ebenso gravierende Einschnitte mit langfristigen Folgen. Versuchen wir, dies in ein konkretes Bild zu fassen.

Die amerikanische Präsidentschaftswahl führt je nach Wahlausgang zu bedeutenden Korrekturen in der amerikanischen Gesellschaft. Erstmals in ihrer Geschichte wird die Mehrheit aller Wahlberechtigten auf Latinos und Afroamerikaner entfallen. Angeblich rund 52 %. Gleichgültig, wer gewinnt, man muss damit rechnen, dass die Meinungen dieser Gruppen auch über den Wahltag hinaus die Innenpolitik bestimmen. Es kündigte sich schon in den vergangenen zwei Jahren an, was mit der ungewöhnlichen Entscheidung zweier alter Männer angestoßen wurde, die sich um die Präsidentschaft bewarben. Nun stehen sich ein alter Mann und nach Hillary Clinton zum zweiten Mal eine Frau als Konkurrenten gegenüber. Vorbehaltlich des Ergebnisses und dessen kurzfristigen Folgen stellt sich die amerikanische Gesellschaft parteipolitisch so dar:

Die Republikaner bewegen sich in den Gedankengängen der Gründerväter. Also ab 1776. Deren Verständnis über die Rolle [...]